

# Der Gewerksverein

## Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementpreis: durch die Post bezogen 1 M. — Unter Kreuzband 1 M. 25 Pf. — Die Spaltenhalter, für Berlin alle Setzungs-Expedituren, nehmen Bestellungen an. — Inserate pro Zeile: Geschäftsang. 25 Pf., Familienang. 15 Pf., Vereinsangelegen. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis. Redaktion u. Exped.: N.O., Weidenmaderstr. 221/22. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

(Eigentum des Verbandes.)

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
Zentralrathe der Deutschen Gewerksvereine  
(Girisch-Zunder).

Bei Abonnement von mindestens 3 Exempl. unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche franco an den Verbandsverwalter Rudolf Stein, N.O., Weidenmaderstr. 221/22, einzuliefern sind. Für Mitglieder 35 Pf. pro Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement seitens der Gewerksvereine 35 Pf. pro Exemplar. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 31.

Berlin, 4. August 1905.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

### Inhalts-Verzeichnis.

Parteidogma und Arbeiterinteresse. — Die württembergische Fabrikanteninpektion für 1904. — Arbeitslosigkeit in den deutschen Gewerksvereinen. — Bodenschau. — Gewerksvereins-Zeitel. — Verbands-Zeitel. — Anzeigen-Zeitel.

#### Δ Parteidogma und Arbeiterinteresse.

Wir haben schon früher auf den Streit hingewiesen, der unter den sozialdemokratischen Schriftstellern darüber entbrannt ist, ob eine auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Arbeiterbewegung friedliche Tarifverträge mit den Unternehmern abschließen kann. Es ist klar, daß diejenigen im Recht sind, die da erklären, daß Klassenkampf und friedlicher Arbeitsvertrag so unvereinbar sind, wie die Elemente Feuer und Wasser. Den Gewerkschaften wird daher auch vielfach seitens sozialdemokratischer Schriftsteller warnend zugewiesen, daß sie Gefahr laufen, den Boden des Klassenkampfes zu verlassen und Harmonieapostel zu werden. Neuerdings hat sich nun auch das Korrespondenzblatt der Gewerkschaften zu dieser Frage geäußert. Um das Parteidogma nicht zu verletzen, daß ja jedem Sozialdemokraten höher stehen muß als das praktische Interesse der Arbeiter, sucht das Korrespondenzblatt zu beweisen, daß die Gewerkschaften auch als Friedenspartei bei Tarifabschlüssen nicht vom Boden des Klassenkampfes abweichen.

Der Tarifvertrag kann für die Gewerkschaft kein Friedensvertrag, kein Freundschaftsbündnis sein, sondern nur eine Etappe des Klassenkampfes, ein Waffenstillstand mit dem Erfolg der Anerkennung der Gewerkschaft als gleichberechtigte, vertragsfähige Macht. Gewiß ist er auch ein Friedensvertrag, aber nur im Sinne des Abschlusses jeweiliger Kämpfe. Es ist auch sehr wohl denkbar, daß manchmal ein gewisses Friedensbedürfnis mitspricht, bei den Arbeitgebern, um endlich einmal Ruhe zu haben vor den Forderungen der Arbeiter und vor dem Schicksal plötzlicher Durchkreuzung seiner Kalkulationen durch Arbeitsstellenungen, bei den Gewerkschaften, um neue Kräfte zu sammeln und aktionsfähiger zu werden. Im ersteren Falle werden die Arbeiter, im letzteren die Arbeitgeber die Friedensbedingungen diktieren. Dauernd ist aber ein solcher Friede auf keinen Fall, da er von dem betroffenen Theile stets als Waffenstillstand empfunden wird, aus dem herauszukommen das eigene Klasseninteresse gebieterisch fordert.

Hiernach ist also der Tarifvertrag kein Friedensbündnis, sondern „nur eine Etappe des Klassenkampfes“ und nichts mehr als ein „Waffenstillstand“. Wenn dies in allen Fällen die wirkliche Meinung der sich um einen Vertragsabschluß bemühenden Gewerkschafter ist, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Unternehmer sich mit Aufbietung aller Kräfte weigern, Tarifverträge abzuschließen. Als aber der Metallarbeiterverband im Vorjahre an den Arbeitgeberverband mit der Bitte herantrat, zur Vermeidung der Kämpfe ein friedliches Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen zu wollen, da war mit keinem Wort die Rede davon, daß der Metallarbeiterverband „nur einen Waffenstillstand“ herbeizuführen gedachte. Die sozialdemokratischen Nebenarten aber, wie sie auch in dem Korrespondenzblatt an der citirten Stelle zum Ausdruck kommen, machten die Unternehmer natürlich mißtrauisch und sie lehnten daher die Uebung „ein sich gegenseitiges Besserverstehen“ ausdrücklich mit dem Hinweis auf den sozialdemokratischen Charakter der Gewerkschaften ab.

Die Arbeiter werden, wie dieser Vorgang zeigte, durch das Festhalten an dem sozialdemokratischen Dogma vom Klassenkampf

geschädigt. Dies erkennt indirekt auch der Vorsitzende des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, Emil Döblin, an, den man wohl als einen Praktiker auf dem Gebiete der Tariffragen ansehen darf. In den „Sozialistischen Monatsheften“ erklärt er:

„Gewiß klingt es radikaler, wenn erklärt wird, man müsse diese oder jene Forderung durchsetzen, sei es mit, sei es ohne Tarifgemeinschaft. In seinen Wirkungen ist jedoch ein solcher Standpunkt reaktionär, den er liefert den Scharfmachern im Unternehmertum das erwünschte Material, sagen zu können, daß die Arbeiter für einen konsequenten Ausbau gemeinsamer Verpfändigung nicht reif seien, daß eine jeweilige Strömung in den einzelnen Berufen in der Lage sei, die Arbeit vieler Jahre mit einem Schlage in Frage zu stellen. Man wird auch auf Seiten der Arbeiter sich daran gewöhnen müssen, daß von den Unternehmern nur Zugeständnisse zu erlangen sind, wenn ihnen ein Äquivalent dafür geboten wird; ein solches besteht bei tariflichen Vereinbarungen in einem gewissen Ruhezustand, in der Möglichkeit, auf sicherer Grundlage Kalkulationen und Abschlüsse treffen zu können; eine Stetigkeit, die nur zur Hebung des Gesamtgewerbes beitragen kann, die zu bebauern die Arbeiter keine Veranlassung haben.“

„Ewig unveränderliche Tarife gibt es natürlich nicht und darf es auch nicht geben.“

Wenn aber der Tarif nur ein „Waffenstillstand“ sein soll, dann kann man es den Unternehmern kaum verargen, wenn sie sich auf solche Abmachungen nicht einlassen. Der gewerbliche Frieden muß vereinbart werden in der ehrlichen Absicht den Interessen der Arbeit zu dienen, dann kommt er Arbeitern und Unternehmern in gleichem Maße zu Gute.

Die Antwort der Unternehmer auf den Korrespondenzblattartikel hat nicht auf sich warten lassen. Die „Arbeitgeber-Zeitung“ (Nr. 31) macht sich den Standpunkt jenes Artikels zur Verspottung der Arbeiter zu eigen. Das „Korrespondenzblatt“ habe mit seinem Artikel den Beweis geliefert, daß es auf dem Boden der Koalitionsfreiheit niemals zu einer friedlichen Verständigung zwischen den beiden Kontrahenten des Arbeitsvertrages über die beiderseitigen Rechte und Pflichten kommen könne. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß die Unternehmerorganisation vollkommen durchgeführt werden müsse, damit sie jeden Augenblick kampfbereit sei, um dem gegnerischen Theile die Luft zu nehmen, seine Forderungen über das Maß des „allenfalls zu Gewährenden“ hinauszuschrauben und das politische Moment der Arbeiterbewegung zu sehr in den Vordergrund zu rücken.

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ rät aber, den Standpunkt preiszugeben, „daß man mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandeln soll“ und rät ferner zu einer „klugen und bedächtigen Formulierung der Vertragsabschlüsse“. Auf diese Weise werde man den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Gewerkschaftsbewegung allmählich abschwächen.

Wenn die Unternehmer bei diesen Verhandlungen nicht nur „klug und bedächtig“, sondern auch gerecht sind, dann wird es ihnen allerdings gelingen, den Einfluß der Sozialdemokratie abzuschwächen.

Eine überaus große Zahl der Arbeiter will wirklich und ernstlich den Frieden, wenn sie sich bemüht, mit den Unternehmern einen Tarifvertrag abzuschließen. Wären die Gewerkschaften parteipolitisch unabhängig, wie es die Deutschen Gewerksvereine

die Beiträge umgehend einzusenden: Töpfer und Ziegler Frankfurt a. M. 2. Quartal, Maschinenbauer Cottbus 2. Quartal, Stuhlarbeiter Rinstenwalde 2. Quartal, Stuhlarbeiter Sommerfeld 2. Quartal, Stuhlarbeiter Cottbus 2. Quartal, Tischler Rinstenwalde 2. Quartal, Graphische Verufe Rinstenwalde 2. Quartal, Disfunktklub Spremberg 1. und 2. Quartal, Schuhmacher Betschau 4. Quartal 1904 und 1. und 2. Quartal 1905. — Schluß der Sitzung 11 Uhr. **Max Bierhub**, Vorsitzender.

**Ausbreitungsverband der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.) für das Herzogthum Anhalt und Provinz Sachsen.**

Eaut Befanntmachung in Nr. 28 des „Gewertverein“ findet der Delegirtentag am 13. August cr. in Magdeburg im Lokale des Herrn Müßigbrodt, Ballstr. 2a, statt. Indem ich die geehrten Vereine nochmals ersuche, sich recht zahlreich zu beteiligen, bitte ich die werthen Kollegen von Magdeburg und Umgegend den Verhandlungen mit beizuwohnen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Feststellung der Präsenzliste, 2. Prüfung der Mandate, 3. Protokoll des letzten Delegirtentages, 4. Kassenericht und Wahl der Revisoren, 5. Jahresbericht, 6. Bericht der einzelnen Vereine, 7. Antrag des Vorstandes: Anschluß an den Mitteldeutschen Ausbreitungsverband resp. Wahl eines anderen Vorortes, 8. Wahl des Ortes des nächsten Delegirtentages, 9. Eingegangene Anträge und 10. Verschiedenes. Die Delegirten müssen mit Mandaten versehen sein, welche von zwei Vorstandsmittgliedern unterzeichnet sind. Mittagsstich zu 1,25 Mk. ist im Lokale zu haben. Nach Schluß der Verhandlungen Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten von Magdeburg. **Dessa u.**, 23. Juli 1905. **Der Vorstand. J. A. J. Schmidt.**

**Versammlungen.**

**Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.)** Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2—10 1/2 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen. — **Vängerkor der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.)** Jeden Donnerstag, Abends 9—11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 29. Juli. Maschinenbau- u. Metallarbeiter I.** Abends 8 1/2 Uhr, Ackerstr. 6—7, unterer Saal, Ortsversammlung. Werkstattangelegenheiten. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter II.** Ab. 8 1/2 Uhr, Ackerstr. 36a. Bericht von der kombinierten Ausschüßsitzung. Festsetzung des Sozialkassensatzes. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter III.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Gohlke, Busselstr. 22. Bericht des Kollegen Angermann über den Delegirtentag. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter VII.** Ab. 8 1/2 Uhr, Krißstr. 41. Werkstattangelegenheiten u. A. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter IX.** Ab. 8 1/2 Uhr, Stettinerstr. 50. Vortrag des stellvertretenden Generalsekretärs Kollegen Dornblüth über den letzten Delegirtentag. 31. Juli, Ab. 9 Uhr Ausschüßsitzung, Swinemünderstr. 50.

Vorplatzstr. bei Müller. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Plag, Birkenstr. 58. L.-D. das. — **Graphische Verufe und Maler I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Grünstr. 28, Bismarckstraße, Beitragszahlung. Sonntag, 6. August, Familienpartie nach Birkenwerder, 8.17 ab Stettiner Bahnhof. — **Fabrik- und Handarbeiter II.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Köbelmann, Adickstr. 30. L.-D. das. — **Donnerstag, 3. August. Graphische Verufe und Maler II.** Ab. 8 1/2 Uhr, Restaurant Gerth, Blücherstr. 66. — **Frauen und Mädchen III.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Krans, Dunderstr. 8. L.-D. das. — **Freitag, 11. August. Frauen und Mädchen.** Ab. 8 1/2 Uhr im Lokale Devi, Blücherstr. 41. Vortrag des Kollegen Silberstein über: „Wozu braucht die Organisation in allen Verhältnissen Vertrauenspersonen?“ **Friedrichshagen.** Sonnabend, 29. Juli, Ab. 8 1/2 Uhr bei Bischoff, Frankfurter Allee 165. L.-D.: Antrag des Ausschusses auf Ausschließung des Mitgliedes Nr. 168629 Bilkert wegen unkollegialen Verhaltens. Verschiedenes. — **Magdeburg. Graph. Verufe und Maler.** Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokale Vier Jahreszeiten, Mühlstr. 8, Kranken- und Hilfskassenversammlung.

**Orts- und Bezirksverbände.**

**Wittenberge (Ortsverband).** Donnerstag, 3. August, Ab. 8 Uhr bei Kollegen Romaris, Ghauffeestr. — **Lauban (Ortsverband).** Sonnabend, 5. August, Monatsversammlung. — **Schwelm (Ortsverband).** Sonnabend, 5. August, Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokale der Ww. Hötterel. L.-D.: Gewerksverein und freie Gewerkschaften. — **Stettin und Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 6. August, Nachm. 3 Uhr bei Engelle, Schifferstr. 9, ordentliche Versammlungsversammlung. L.-D.: Protokoll und Kassenericht. Wahl verschiedener Kommissionen. — **Scheibenberg (Ortsverband).** Sonntag, 13. August, Nachm. 3 Uhr, in Buchholz Restaurant. L.-D.: Protokoll und Kassenericht. Wünsche ev. Anträge. Freie Diskussion.

**Änderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.**

**Eulau bei Zprottau (Fabrik- und Handarbeiter).** Paul Beyer, Schriftführer, Groß-Eulau Nr. 79. **Arnshut (Ortsverband).** Eduard Rabay, Schriftführer, Baruschow. **Berlin (Fabrik- und Handarbeiter II).** August Bed, Schriftführer, SO. 36, Viegnitzerstr. 42. **Güterin (Schuhmacher).** Hermann Redling, Kassier, Regelschmidtstr. 150. **Weida (Sachf.-Arb.) (Schuhmacher).** Andreas Koz, Kassier, Kothennühlstr. 5. **Neuhaldensleben (Schuhmacher).** Wilhelm Boes, Kassier, Jungfernstieg 52. **Göppingen (Ortsverband).** Otto Härer, Schriftführer, Bahnhofstraße 20.

# Anzeigen=Zheil.

☛ Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen. ☛

**Verbandsbureau**  
der  
**Deutschen Gewerksvereine**  
Berlin N.O.,  
Greifswalderstraße 221/23.

**Treffpunkt aller Gewerksvereinskollegen an den Abenden und . . . an jedem Sonntag . . .**  
Prächtige Festäle, große Restauration mit vorzüglicher Küche, schöner Sommergarten, vier Regelpbahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Sommernachtsbällen, Sommerfesten, Familien-Kaffeeocher u. s. w. allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlend, ladet zum Besuch freundschaftlich ein  
**Carl Berndt, Deponom.**

N.B. Die Festäle stehen auch an Sonnabenden und Sonntagen den vereidlichen Ortsvereinen zu Verammlungen und Vereinsfestlichkeiten zur gef. Verfügung.

**Ortsverband Dresden und Umgegend.** Unser Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. August cr. Dresden-A., Webergasse 28, 1, Telephon 1118, geöffnet Vorm. 10—11, Abends 7—8, Sonntags 11—12. Dasselbst Ausgabe der Verpflegungsmarken.  
**J. A. E. Hamm.**

**Wittenberg und Umgegend (Ortsverband).** Durchreisende Genossen erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung hiesiger bester Ortvereine bei ihren Kassieren, die übrigen Verufe in der „guten Duell“, Deffauerstr. 94.

**Geisenskirchen.** Durchreisende Verbandsgenossen erhalten 1 Mark beim Kassier R. Klein, Weidenstr. 21.

**Gewerksvereins-Konferenz, Hagen i. W.**  
Sonntag, 6. August, Nachmittags 2 Uhr, im Ortsverbandslokal, Hagen i. W., Frankfurterstraße 98:  
Tagesordnung:  
1. Wie die hiesigen Verhältnisse drängen, ein Arbeitersekretariat für Hagen und Umgegend zu errichten und dessen Zweck für unsere Organisation. Ref.: Anton Erkelenz-Düsseldorf.  
2. Freie Aussprache.  
3. Verschiedenes.  
Sämmtliche Genossen und Kollegen der Ortsverbände von Hagen und Umgegend sowie die Ortsvereine werden dringlichst ersucht, wenigstens ihre geschäftsführenden Vorstandsmittglieder zu dieser Konferenz mit Vollmacht zu versehen, zu entsenden.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.  
**Der Ausschüß des Ortsverbandes Hagen i. W.**

**Jeder Ortsverein und jeder Ortsverband**  
wird gewiß sein Vereinslokal schmücken mit einem Bilde des verstorbenen Verbandsanwaltes  
**Dr. Max Hirsch.**

Wir haben uns daher mit dem Photographen, welcher den Anwalt zuletzt photographirt hat, in Verbindung gesetzt und erzielt, daß das im Karton 46 x 58 cm große lebenswahre Bild, welches sonst 20 Mk. pro Stück kostet, für unsere Vereinslokale zum Preise von **15 Mk.** portofrei abgegeben wird.

Wir empfehlen ferner die vom Bildhauer Carl Dorn nach dem Leben modellirte lebensgroße **Büste des Verbandsanwaltes** zum Preise von **9 Mk.** für Berlin, und zur auswärtigen mit bahnpflichtiger Kistenverpackung **12 Mk.**, ohne Frachtkosten.

Ferner eine Photographie von der **Auffahrung des Sarges** im Verbandsbureau zum Preise von 2 Mk. portofrei.

Zum **Wohnungsstund** für Verbandsgenossen empfehlen wir das Bild des Anwalts in seinem Kupferdruck, 16 x 23 cm groß, zum Preise von 50 Pfg.

Die Beträge müssen vorher an Verbandskassier R. Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23 eingesandt werden.

**Der Gewerksverein**  
Jahrgang 1904  
auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsgenossen und Vereinsbibliotheken 3,50, sonst 6 Mk. NB Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preisen abgegeben.

Verbandsbureau:  
Berlin N.O.,  
Greifswalderstr. 121/23.  
Gelbendungen  
nur an Verbandskassier  
**R. Klein**  
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.

**Fürstenwalde (Ortsverband).** Verpflegungskarten sind bei jedem Ortsvereinskassier zu haben.

**Primmensau i. Schl. (Ortsverband).** Durchreisende Verbandsgenossen erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung. Karten bei **Paul Sappelt**, am Markt 8.

**Günningfeld-Horbel (Ortsverb.)** 75 Pfg. Reiseunterstützung an durchreisende Genossen zahlst Kassier Josef Bassenhoff, Günningfeld, Kaiserstr. 16.

**Dortmund (Ortsverband).** Durchreisende Verbandskolleg. erhalten 75 Pfg. Unterstützung beim Kollegen Heinrich Lange, Baumstr. 17. Arbeitsnachweis ebendaf.

sind, dann hätte das Korrespondenzblatt auch nicht nötig, bei Erörterung der für alle Arbeiter so wichtigen Frage parteitaktische Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen. Wenn die Tarifverträge segensreich wirken sollen, dann müssen sie auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zu Stande kommen. Dieses Vertrauen kann aber nicht aufkommen, wenn die gewerkschaftliche Richtung in der Arbeiterbewegung die Unternehmer geradezu provoziert, die Bestrebungen der Arbeiter auf Abschluß von Tarifverträgen mit Mißtrauen anzusehen.

Die Tariffrage darf nicht anders angesehen werden, wie sie angesehen hat der vorjährige Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine in Hannover, als er einstimmig den folgenden Beschluß faßte:

„In der Ueberzeugung, daß in dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eines der wirksamsten Mittel zur Milderung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit, eine wichtige Vorbedingung zur Erhaltung unserer nationalen Konkurrenzfähigkeit und ein segensvoller Schritt zur Förderung der materiellen und sittlichen Hebung des Arbeiters und seiner Lebenshaltung gefunden werden muß, empfiehlt der Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine den deutschen Arbeitgebern und Arbeitern, mit allem Nachdruck auf den Abschluß von Tarifverträgen hinzuwirken.

Der Tarifvertrag giebt dem Arbeiter an die Stelle unsicherer Erträge seines Fleißes und des planlosen Ringens zur Erhöhung derselben eine gewisse Stetigkeit seines Einkommens und wirkt so ordnend und bessernd auf seine Lebenshaltung; er übt aber auch denselben wohlthätigen Einfluß auf den Unternehmer aus; dieser ist dann im Stande, bei der Herstellung seiner Fabrikanlagen und bei dem Abschluß von Versicherungsverträgen besser zu disponiren und umgiebt seine Existenz mit größerer Sicherheit.

Nicht minder wichtig ist aber auch die ethische und moralische Bedeutung der Tarifverträge, denn sie bilden zugleich ein freiwilliges Anerkenntnis der Achtung und Gleichberechtigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern; sie wirken der Schürung des Klassenkampfes entgegen und zeigen den Weg zum sozialen Frieden.

Ein notwendiges Erfordernis zur Durchführung von Tarifverträgen ist die unbedingte Koalitionsfreiheit, also das uneingeschränkte Recht des Arbeiters, zur Erhaltung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich mit seinen Berufsgenossen zu verbinden, und endlich als unentbehrliches Fundament dieses Rechtes die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine.“

Das hat Charakter, Hand und Fuß! Und die deutsche Arbeiterschaft wird, wie hier gesehen, zeigen müssen, daß sie ehrlich den Frieden will. Sie muß die nur den Interessen der Schrammacher dienenden Sophistereien des Korrespondenzblattes zurückweisen durch die praktische That. Mag die Sozialdemokratie das Dogma des Klassenkampfes den Bewohnern des Mars predigen, die Arbeiterschaft wird in ihrem eigenen Interesse, wie im Interesse der deutschen Arbeit nicht anders können, als über die sozialdemokratische Klassenkampftheorie zur Tagesordnung überzugehen.

**Dr. E. E. Die württembergische Fabrikeninspektion für 1904.**

II.

Der zweite Aufsichtsbezirk, der heute betrachtet werden soll, umfasst: a) im Neckarkreis: Die Oberbergamtsbezirke Böblingen, Ehlingen, Leonberg, Maulbronn, Stuttgart-Amt und Waiblingen; b) den ganzen Schwarzwaldkreis; c) vom Donaukreis: den Oberamtsbezirk Kirchheim.

Von den 2882 Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen wurden 2264 Betriebe, d. h. 78,6 pCt. (gegen 1713, d. h. 60,2 pCt. im Vorjahre) revidirt, und zwar betrug die Gesamtzahl der Revisionen 2403 (gegen 1826 im Vorjahre). Davon wurden 2130 Betriebe einmal, 129 zweimal und 5 drei- oder mehrmal revidirt.

Im Hinblick auf die Vermehrung der Aufgaben der Gewerbeinspektion durch die Uebernahme verschiedener im Laufe der letzten Jahre neu erlassener Vorschriften, welche den weiteren Ausbau der Arbeiterchutzgesetzgebung bezwecken, wird die Berufung einer weiteren Assistentin und des dem Arbeiterstande entnommenen Gehilfen als eine dem dringendsten Bedürfnisse abhelfende Maßnahme bezeichnet und die baldige Schaffung eines vierten Aufsichtsbezirks erwartet.

Es wird betont, daß sich im Allgemeinen befriedigende Beziehungen der Aufsichtsbeamten zu den Arbeitgebern fast durchgängig aufrecht erhalten ließen, trotzdem mehrfach Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter angeordnet werden mußten, die größere Opfer erheischen.

Der Gehilfe, dessen Revisionen sich nur auf kleinere Betriebe (Motorenwerkstätten, Mahl- und Sägemühlen u. a. m.) erstreckte,

habe wenig Geneigtheit, ja mitunter sogar direkt ablehnendes Verhalten in Beziehung auf die Beachtung gesetzlicher Bestimmungen gefunden, so daß Anzeigen an die Polizeibehörden vielfach nicht zu umgehen waren.

Die Assistentinnen kamen im Berichtsjahre erstmals mit Arbeitgebern im Sinne des Rinderschutzgesetzes und weiteren Inhabern von Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion in Berührung.

Nach ihrer Angabe beobachteten sowohl diese als die Arbeitgeber in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen meist eine freundliche, andere wenigstens keine unbedingt ablehnende Haltung. Die Assistentinnen rühmten auch das verständnisvolle Entgegenkommen, das sie in Familienwohnungen bei den dem Arbeiterstand angehörigen Familien fast ausnahmslos fanden, während sie bei bäuerlichen Familien in der Regel Mißtrauen begegneten, das der Furcht, daß die gewünschte Auskunftserteilung zu vermehrter Steuerbelastung führen werde, entsprang.

Ueber die Behandlung von Arbeiterbeschwerden werden folgende allgemeine Bemerkungen gemacht: „Daraus, daß nach Untersuchungen solcher durch die Gewerbeaufsichtsbeamten nicht jeweils sofortig Abhilfe aller mitgetheilten Anliegen eintritt, dürfen die Arbeiter nicht kurzer Hand schließen, daß jene nicht nach Möglichkeit für die Erledigung eingetreten sind. So einfach und klar vorgezeichnet die zu ergreifenden Maßnahmen bei Beschwerden über Zuwiderhandlungen gegen gewisse Bestimmungen der Gewerbeordnung, wie Dauer der Arbeitszeit, Pausen, Sonntagsruhe u. A. m. sind, so schwierig gestaltet sich nicht selten das Vorgehen in Fällen, wo weniger sichere Handhaben geboten sind. Es sei hier nur an Mißstände in Bezug auf die Einrichtung und Beschaffenheit von Arbeitsräumen, Betriebsvorrichtungen, die Verlästigung durch Staub, Dünste und Gas, Beschäftigung von Arbeiterinnen und minderjährigen Personen mit Arbeiten, die von den Beschwerdeführern als für diese nicht passend angesehen werden, und dergleichen mehr. Wenn die Gewerbeinspektoren zur Vermeidung solcher Mißstände Maßnahmen auf Grund der §§ 120a-120d der Gewerbeordnung bei den zuständigen Polizeibehörden beantragen, so haben sie damit zu rechnen, daß ihren Anträgen unter Berufung auf die Bestimmungen des § 120d Abs. 3 und 4 der Gewerbeordnung manchmal unüberwindbarer Widerstand entgegengesetzt wird. Mißerfolge auf diesem Gebiete waren jedoch einer ersprießlichen Aufsichtshätigkeit widerwilligen Betriebsunternehmern gegenüber abträglich, weshalb sich häufig gütliche Einwirkung mehr empfiehlt, die in der Regel, wenn auch mitunter nicht so rasch, zum Ziel führt. . . . Wenn die Aufsichtsbehörden in solchen Fällen besonders vorichtig und behutsam vorgehen, so geschieht es im eigenen Interesse der Arbeiter, welche im Begriffe stehen, bessere Zustände zu schaffen, mit Arbeiterbeschwerden begreiflichen Mißmuth erwecken und die Lust zu ferneren Verbesserungen auf lange hinaus in Frage stellen könnte.“

Was die ermittelten Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betrifft, so war, wie im vorigen Jahre, die zu lange Beschäftigung schulentlassener Kinder unter 14 Jahren auch im Berichtsjahre wieder zu finden und nachdrücklich zu bekämpfen.

Der Besitzer einer kleinen Ziegelei nahm seinen 12jährigen Sohn während der Schulsferien öfters von Nachts 12 Uhr bis Morgens 6 Uhr mit zur Arbeit, wenn er den Ofen bediente, damit derselbe sich bei Zeiten an das Nachtarbeiten gewöhne.

Das in vielen Gegenden des II. Bezirks übliche Steinklopfen der Kinder (Herstellung von Straßenschotter, meist aus Kalksteinen) mußte häufig untersagt werden. So kamen, als der Gewerbeinspektor mehrere Kinder, welche auf einem freien Platz zur Sommerzeit Schottersteine schlugen, auf das Unzulässige dieser Beschäftigung aufmerksam machte, die in der Nähe wohnenden Eltern hinzu und gaben ihrem Unmuth über das Verbot und die ihnen dadurch entgangene Gelegenheit zu einem Nebenverdienst, auf den sie nicht verzichten konnten, ungeschminkten Ausdruck.

Unter den Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen, betr. die Beschäftigung von Arbeitern, ist folgender Fall erwähnenswerth: Eine Silberwaarenfabrik, welcher vor Weihnachten die Erlaubniß erteilt worden war, ihre über 16 Jahre alten Arbeiterinnen bis 9 Uhr Abends zu beschäftigen, hat dieselbe sowohl an den hierfür zugelassenen Tagen als auch an einigen Vorabenden von Sonn- und Festtagen bis 10, 11 und selbst 12 Uhr Nachts beschäftigt. Eine der Gewerbeinspektion deshalb eingeschante und von dieser dem Oberamt übermittelte Beschwerde hatte zur Folge, daß 2 Theilhaber der Fabrik um 20 bezw. 5 Mk. bestraft wurden, — Strafen, welche augenscheinlich nicht im richtigen Verhältnis zu dem Vergehen stehen.

Die Summe der für erwachsene Arbeiterinnen bewilligten Ueberstunden betrug 106 784 (gegen 104 084 im Vorjahre), also hat die Zahl derselben wieder zugenommen. Davon entfielen allein auf die Textilindustrie 77 496 Stunden (gegen 58 655 im Vorjahre).

Die Bestrebungen der Arbeiter um Verklärung der Arbeitszeit waren im Berichtsjahre von keinem sichtbaren Erfolg gekrönt.

Sehr ungünstige Verhältnisse wurden bei Bürstenmachern vorgefunden, welche ihre Waaren meist ohne Arbeiter, nur unter Beihilfe der Familienmitglieder, herstellen und hierauf durch Hausirhandel absetzen. So insbesondere in einem Dorfe des Aufsichtsbezirks, wo sich die Mehrzahl der Einwohner mit Bürstenbinderei beschäftigt,

zum Teil unter den denkbar primitivsten Wohnungs- und Betriebsverhältnissen, die oft 2/3 m hohen Wohnräumen dienen, vielfach zugleich als Werkstatt und Schlafraum. Das Reinigen, Kochen, Trocknen und Einpfeifen der Borsten erzeugt äble Dämpfe, besonders bei Verwendung inländischer, direkt vom Schlachthaus oder Metzger bezogener Borsten. Beim Bearbeiten von Reistroh, Wurzeln und vegetabilischen Faserstoffen tritt hierzu noch eine bedeutende Staubeentwicklung. Die nur durch Öffnen der Fenster mögliche Lüftung unterbleibt oft der hierbei entstehenden Zugluft und Winters auch der Heizkosten wegen. Dabei sind die Wohnungen nicht selten mit Kindern überfüllt, da zu gewissen Zeiten neben den eigenen Kindern solche von Verwandten oder Nachbarn, die gerade dem Haushandel obliegen, als Kostkinder aufgenommen werden. Bei diesen äußerst ungesunden Wohnungsverhältnissen ist es nicht verwunderlich, daß auch die Kindersterblichkeit in diesem Dorfe verhältnismäßig hoch ist.

Die Zahl der Betriebsunfälle ist mit 744 gegen das Vorjahr (702) etwas gestiegen. Hieraus zu schließen, daß die Bedingungen für die Sicherheit der Arbeiter in gewerblichen Betrieben sich verschlechtert haben, wäre gewagt, umso mehr, als im Allgemeinen die Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen mit jedem Jahre besser geworden sind. In einigen Fällen haben allerdings auch ungenügende Schutzvorrichtungen oder mangelhafte Betriebsrichtungen, so namentlich in kleineren Anlagen, zur Vermehrung der tödlichen Unfälle beigetragen, außerdem wurde diese aber auch noch durch andere Ursachen veranlaßt, wie Sorglosigkeit der Arbeiter, die sich u. A. im Außerachtlassen der nötigen, selbstverständlich erscheinenden Vorsicht beim Arbeiten an gefährlichen Stellen, an denen sich keine Schutzvorrichtungen anbringen lassen, befandete, endlich durch unglückliche Zufälle.

Es wird aber noch ausdrücklich betont, das Verhalten der Arbeiter in Beziehung auf die Vermeidung von Unfallgefahren beständige Wahrnehmung, daß die zur Verhütung von Unfällen getroffenen Maßnahmen in den Kreisen der Arbeiter wachsendem Verständnis begegnet. Dies sei aber nicht zum wenigsten den Bestrebungen der Arbeiterorganisationen zu danken.

Ein namhafter Teil der im Berichtsjahr eingegangenen Arbeiterbeschwerden zur Beseitigung der gesundheitsschädlichen Einflüsse betrifft Lüftung, Heizung, Beleuchtung von Arbeitsräumen sowie Staubbelästigungen in solchen. Das Bestreben der Arbeiter, voran der organisierten, sei auch auf diesem Gebiete in fortschreitendem Maße darauf gerichtet, gesundheitsschädliche Mißstände fernzuhalten.

Der Fall sei schon mehrfach dargelegen, daß das Oberamt vom Gewerbeinspektor beantragte Maßnahmen zur Beseitigung von gesundheitsschädlichen Mißständen Betriebsunternehmern gegenüber, die sich ablehnend verhielten, nicht durchzusetzen vermochte, weil das Oberamtsphysikat in Beziehung auf die Gesundheitschädigung abweichender Meinung war. Eine unausbleibliche Folge des Auseinandergehens der Ansichten sei, daß die Unternehmer in ihrer ablehnenden Haltung noch bekräftigt werden und nicht selten die Durchführung notwendiger Maßnahmen zu hintertreiben oder wenigstens möglichst zu verzögern suchen. Ein solcher Zustand schädige die Arbeiter, da sie dann noch geraume Zeit unter gesundheitsnachteiligen Verhältnissen weiterarbeiten müssen. Dem werde aber abgeholfen werden, wenn die alte Forderung unserer Gewerbevereine: Zuzahlung eines Arztes zu der Gewerbeaufsicht, erfüllt sei.

Was die wirtschaftlichen Verhältnisse anbetrifft, so habe, Dank der anhaltenden Verringerung der Geschäftsverhältnisse, im Allgemeinen ein stetiges Ansteigen der Löhne stattgefunden. Eine vorgenommene vergleichende Statistik lehre mit ziemlicher Sicherheit, daß gerade in den untersten Lohnstufen bei Arbeitern und Arbeiterinnen eine bedeutende Aufwärtsbewegung stattgefunden habe.

### Arbeitslosigkeit in den Deutschen Gewerbevereinen.

Seit zwei Jahren werden im „Reichsarbeitsblatt“ die Arbeitslosenzählungen seitens des kaiserlichen Statistischen Amtes veröffentlicht. Diese Zählung beruht auf der von den Arbeiterorganisationen gezahlten Arbeitslosenunterstützung. Die neben den Buchdruckern von den Deutschen Gewerbevereinen zuerst eingeführte Arbeitslosenunterstützung hat auf die übrigen Arbeiterorganisationen anregend gewirkt, sodaß heute konstatiert werden kann, daß die Zahl derjenigen Berufsvereine stetig im Wachstum begriffen ist, die Arbeitslosenunterstützung gewähren. Während bei der ersten vom Statistischen Amt vorgenommenen Zählung nur 42 Körperschaften mit 213 902 Mitgliedern beteiligt waren, liegen heute Berichte von 59 Organisationen mit nahezu 1 Million Mitglieder vor. Es ist erklärlich, daß eine so umfangreiche Statistik nur möglich ist, wenn bei allen Berufsvereinen Interesse dafür vorhanden ist und dieselben das kaiserliche Amt durch ihre Mitarbeit unterstützen. Ohne die mit großen Mühen verbundenen Tätigkeit der Organisationen wäre eine Statistik in diesem Sinne kaum denkbar. Es ist damit aber der Beweis geliefert, daß die Regierung ohne Mithilfe der Organisationen größere Erhebungen dieser Art nicht durchführen kann.

Was die Ergebnisse der Arbeitslosenzählung für das zweite Quartal anbetrifft, so waren im Ganzen 58 824 Fälle von Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Unterstützung bezogen am Orte 20 766 männliche und 566 weibliche Personen, auf der Reise 12 779 männliche

und 4 weibliche Mitglieder. An Unterstützung wurden gezahlt am Orte für die männlichen Personen 504 335 Mk., für die weiblichen 7396 Mk. Für die auf der Reise befindlichen Mitglieder wurden für die männlichen 188 245 Mk. für die weiblichen 57 Mk. verausgabt.

Was die Deutschen Gewerbevereine im zweiten Quartal für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben haben, das veranschaulicht die folgende Tabelle:

Gewerbevereine	Mitgl.-Zahl	Unterstützte		Mk.
		Mitgl.	Tage	
Bergarbeiter . . . . .	1615	4	73	121
Töpfer . . . . .	1753	16	134	143
Maschinenbau- und Metallarb.	47355	459	8180	15142
Schiffszimmerer . . . . .	222	1	12	16
Klempner und Metallarb.	3467	15	314	483
Stuhl- und Textilarbeiter . . . . .	4357	47	817	717
Schuhmacher . . . . .	5623	93	1044	1978
Tischler . . . . .	8420	76	1150	1725
Konditoren . . . . .	284	3	6	5
Schneider . . . . .	3764	98	197	2957
Bauhandwerker . . . . .	1344	7	48	48
Graph. Berufe . . . . .	2047	10	172	200
Bildhauer . . . . .	437	16	256	256
Berein der Kaufleute . . . . .	13605	159	6188	10150
Fabrik- und Handarbeiter . . . . .	16628	120	2400	2544
<b>Summe:</b>	<b>110921</b>	<b>1124</b>	<b>20991</b>	<b>36485</b>

Zu dieser Tabelle sei ergänzend hinzugefügt, daß der Gewerbeverein der Cigarren- und Tabakarbeiter keinen Bericht an das Amt ein sandte, derjenige der deutschen Frauen und Mädchen dagegen Arbeitslosenunterstützung nicht zahlte. Auch fehlen in der Mitgliederzahl die Ortsvereine der Brauer, Bergolber und Keppichläger, sowie diejenigen Ortsvereine, welche ihren Hauptvorständen keine Zählarten ein sandten.

Bekanntlich zählen das zweite und dritte Quartal des Jahres zu den besten; trotzdem muß die Summe von über eine halbe Million Mk. gezahlter Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit äußerst hoch erscheinen und zu weiteren Betrachtungen Veranlassung geben. Leider steht zu befürchten, daß die neuen Zollverhältnisse den deutschen Arbeitsmarkt noch stark beunruhigen. Eine große Zahl Unternehmer aus den verschiedensten Industrien zieht es vor, ihre Fabriken nach dem Auslande zu verlegen, um die wiesigeren Abgabebeträge zu vermeiden. Wie der Verband sächsischer Industrieller durch eine Erhebung feststellte, beabsichtigen die größten Papierwarenfabriken nach dem Auslande zu flüchten, hauptsächlich nach Oesterreich, der Schweiz und Frankreich. Was für einen eminenten Schaden der deutschen Industrie, insbesondere der Arbeiterschaft durch die Flucht zahlreicher Erwerbsquellen erwächst, wird vielleicht selbst den größten Feinsinnigen überfallen. Zu diesem „Segen“ der agrarischen Zollpolitik des Fürsten Billow gesellt sich noch nebenher die Aussperrungsflucht der Unternehmer, die geeignet ist, auch noch die letzten Hoffnungen auf eine glücklichere Zukunft illusorisch zu machen. Die Arbeiter können sich gegen die schweren Folgen eintretender Krisen nur schützen, wenn dieselben in Massen den Deutschen Gewerbevereinen beitreten, die den Mitgliedern in allen Notlagen des Lebens eine Stütze und Hilfe sind.

## Wochenplan.

Berlin, 1. August 1905.

Die Verschmelzung des Gewerbevereins der Klempner und Metallarbeiter mit dem Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter ist nunmehr als gesichert zu betrachten, nachdem eine allgemeine Mitgliederabstimmung im Gewerbeverein der Klempner mit 1361 gegen 253 Stimmen die Uebertrittsbedingungen gutgeheißen hat. Dieses Resultat ist im Interesse der Gewerbevereinsbewegung mit Genugthuung zu begrüßen, da die gegenwärtige sehr bemehrte Zeit ungeheure Ansprüche an die Arbeiterorganisationen stellt. Besondere Anerkennung verdient insbesondere die zuvorkommende Haltung des Delegiertentages des Gewerbevereins der Maschinenbauer, welcher im Interesse der Sicherstellung der Unterstützungsansprüche der älteren Mitglieder des Gewerbevereins der Klempner den Betrag von 30 000 Mk. dessen Beihilfefonds zur Verfügung stellte. Der Uebertritt geschieht mit vollen Rechten. Es darf auch nicht verkannt werden, daß die Mitglieder des Gewerbevereins der Klempner nach dem Uebertritt gezwungen sind, größere Opfer für die Bewegung zu bringen. Im Interesse der Gewerbevereinsbewegung werden sie dies thun mit derselben Freudigkeit, wie sie es bisher ihrem Gewerbeverein gegenüber getan haben. Sehr richtig schreibt Generalsekretär Kriß in der letzten Nummer 15 der „Metallarbeiter-Korrespondenz“, daß das Resultat der Mitgliederabstimmung fast überall den Empfindungen entspricht, die sich jedem Einsichtigen, der die Vorgänge auf dem Interessenskampfbühne der Arbeiter mit den Unternehmern und bei der Agitation beobachtet hat, eingepreßt haben. Der Zug nach Centralisation zeigt sich überall. Bei den Unternehmern ist er fast vollendet,

was die Arbeiter durch die großen Aussperrungen der letzten Zeit empfindlich gespürt haben. Die Unternehmer haben gerade durch diese Aussperrungen offen bekundet, daß sie mit diesem Mittel den Kampf zur Vernichtung der Arbeiterorganisation führen. Daß diesem Kampfe gegenüber nur eine starke Centralorganisation der Arbeiter widerstandsfähig sein kann, ist so richtig, wie zwei mal zwei vier ist."

Die formalen Uebertrittsbedingungen sind zwischen beiden Generalräthen vereinbart und ist daraus zu ersehen, das mit dem 1. Oktober der endgiltige Uebertritt erfolgt. Die Ortsvereine der Klemptner werden mit denjenigen der Maschinenbauer vereint, auch stellt mit dem 22. September das Vereinsorgan „Metallarbeiter-Correspondenz“ sein Erscheinen ein. Die Klemptner erhalten dann den Regulator.

**Der evangelische Arbeiterverein in Waldhof bei Mannheim hat in seiner am 23. Juli stattgefundenen Generalversammlung einstimmig beschlossen, in gewerkschaftlicher Beziehung sowie in der Gewerbegerichtswahl sich den Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereinen anzuschließen.**

Das ist sehr erfreulich!

**Der evangelisch-soziale Kongreß** fand im vergangenen Monat in Hannover statt. Ueber die Verhandlungen nimmt etwas sehr post festum die konservative „Post“ Stellung. Unseren Lesern wird es wohl bekannt sein, aus welchem Holze die Redakteure der „Post“ ihre Sozialpolitik schnitzen. Manchmal ist dasselbe aber ganz besonders habnebüchsen. So bemerkt die „Post“, daß sich angesichts des zunehmenden Radikalismus in der evangelisch-sozialen Bewegung, Personen mit einflussreichen Beziehungen von derselben zurückziehen mußten, weil bei ihnen „die schwersten Bedenken für die Folgen eines solchen Verhaltens“ auftauchten. Lic. Schneemelden-Berlin hatte auf dem Kongreß allerdings gesagt:

„An den Berliner sozialen Ausbildungskursen beteiligten sich auch zahlreiche die evangelischen Arbeitervereine. In diesen zeigte sich überhaupt ein neues, kräftiges, soziales Leben. Man hat glücklicher Weise dort den Standpunkt verlassen, daß man durch gute Gesinnung eine Verständigung mit den Unternehmern herbeizuführen sucht, und man ist im ganz bestimmten Sinne Klassenbewußt geworden.“

Wir bezweifeln aber ganz entschieden, daß dies so aufzufassen ist, als ob die evangelischen Arbeitervereine den sozialdemokratischen Standpunkt des Klassenkampfes einnehmen wollten. Die „Post“ wittert aber überall Verrath, denn als wir vom hannoverschen Verbandstag zurückkamen, hieß es auch in der „Post“: die Gewerksvereine sind in das sozialdemokratische Lager abgeschwenkt. Und so urtheilt die „Post“ über die Rede Schneemelden's in gleicher Weise:

„Aus diesen Ausführungen geht unzweifelhaft hervor, daß zum mindesten ein Theil der evangelisch-sozialen Vereinigungen in das Fahrwasser der Sozialdemokratie, die den Klassenkampf auf ihre Fahne geschrieben hat, zu treiben beginnt, denn in anderem Sinne sind diese Ausführungen nicht zu deuten, ebenso wie die Reden der meisten Theilnehmer des Kongresses. Wie aus diesem grundfähig gebilligten Klaffensatz nach den schönen Worten Garnat's die innere Wohlfahrt der Gesamtheit hervorzuheben soll, will uns schwer einleuchten. Wir meinen vielmehr, das Ziel christlicher und insbesondere evangelischer Bestrebungen müsse eher dahin gerichtet sein, den entstehenden Interessententritt zwischen den Arbeitgebern, die doch ebenfalls der christlichen Gemeinschaft angehören, und den Arbeitern auf friedlichem Wege unter gegenseitiger Anerkennung der Rechte und Pflichten des einen und anderen Theils auszugleichen.“

Wenn die christlichen Arbeiter diesen Grundgedanken und nicht den Kampf als leitenden Grundsatz ihrer Organisationen voranstellen wollten, so würden beide Parteien ohne Schwierigkeit den Boden finden können, auf dem ein erspriehliches soziales Zusammenwirken im evangelischen Sinne möglich wäre. Wollte man aber, dem Zuge der Zeit folgend, die numerisch weit überwiegende Masse der Arbeitnehmers mit allen möglichen Nachmitteln gefesselt ausfallen, ohne die Rechte der Arbeitgeber im gleichen Maße zu schärfen, so würde es offener und aufrichtiger sein, Christenthum und Religion bei der Sache ganz aus dem Spiele zu lassen. Die praktische Arbeiterbewegung fährt allerdings besser, wenn sie parteipolitisch unabhängig ist und „Christenthum und Religion bei der Sache ganz aus dem Spiele“ läßt.

„**Talentvolle Leute, diese Gewerksvereiner!**“ so schloß ein durch die sozialdemokratische Presse lebhafte gegangener Angriff auf den Gewerksverein der Tischler. In Leipzig waren Ende vorigen Jahres die Holzarbeiter in eine Tarifbewegung eingetreten. Unsere drei Leipziger Ortsvereine der Tischler verweigerten, was ihr Recht und ihre Pflicht war, den Abschluß der Tarifverträge mit den Arbeitgebern in Gemeinschaft mit dem Holzarbeiterverbande zu vollziehen. Die letzteren lehnten indessen die Mitwirkung der Gewerksvereiner ab. Am 7. April d. J. kam es in dem Betrieb eines Herrn Dr. Stoll zu Differenzen, weil einige gut bezahlte Arbeiter entlassen wurden. Neun in dem Betrieb beschäftigte Gewerksvereiner schlossen sich der Arbeitsniederlegung an, während 33 unorganisirte Arbeitswillige weiter arbeiteten. Die geführten Verhandlungen hatten keinen Erfolg, weshalb über den Betrieb seitens des Holzarbeiterverbandes die Sperre verhängt wurde. Als kaum vier Wochen nach Verhängung der Sperre vergangen waren, war auch der Betrieb bei Dr. Stoll vollständig bejagt, die Sperre hatte sich also als vollkommen unwirksam erwiesen. Um nun irgend einen Grund zur Aufhebung des Streiks zu finden, begann seitens der Gewerkschafter ein wahres Haberfeldreiben gegen die Mitglieder unserer Ortsvereine der Tischler. War die Erbitterung der Gewerksvereiner schon durch die völlige Kalt-

stellung bei den Tarifabschlüssen gegen den an frecher Ueberhebung leidenden und von Großmannsicht erfüllten Vertreter des Holzarbeiterverbandes auf das Höchste gestiegen, so ist es erklärlich, daß sie ihre Rechte als organisirte Arbeiter dadurch zur Geltung brachten, daß sie selbstständig vorgingen. Am 15. Juli, also nach 14 Wochen vergeblichen Kampfes, und nachdem festgestellt war, daß in dem vollbesetzten Betriebe bei Dr. Stoll auch bereits acht Mitglieder des Holzarbeiterverbandes die Arbeit aufgenommen hatten, beschloßen die drei beteiligten Ortsvereine der Tischler, die Sperre aufzuheben und auch den Streik als beendet anzusehen. Denn nachdem die Gewerksvereiner viermal vergeblich an den Holzarbeiterverband herangetreten waren, ihnen eine Vertretung bei den Beratungen mit den Arbeitgebern einzuräumen, da durften sie sich nicht länger demüthigen lassen. Als Arbeiterorganisation, bestrebt, die Lage der Arbeitnehmer zu verbessern, darf uns nicht zugemuthet werden, schweibselnd hinter anderen Verbänden einherzulaufen. Gehen die Gewerksvereine dann selbstständig vor, dann werden, wie allgemein bekannt und üblich, nach bewährtem Rezept Nachrichten über „Arbeiterverrath“ durch die in solchen Sachen „meisterhaft“ redigirten Blätter und Blättchen einer gewissen Richtung verbreitet, wie es auch in diesem Falle wieder geschehen ist.

Es muß daher wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Gewerksvereiner, wo ihnen seitens der übrigen Verbände nicht die genügende Beachtung zu Theil wird, einen selbstständigen Kurs unter allen Umständen einschlagen müssen. Eine einmalige Abweisung genügt vollkommen für diese Selbstständigkeit.

„**Zielbewußte Streikbrecher.**“ Der Vorsitzende des Meißener Gewerkschaftsartells richtet an die sozialdemokratische „Sächsisch Arb.-Ztg.“ bezüglich eines Streiks der Zimmerer in Meißen ein Schreiben, worin es u. A. heißt:

„Die Streikenden bewahren eine musterhafte Haltung und haben trotz der Bemühungen der Unternehmer keine Abtrünnigen in ihren Reihen. Der Kampf währt die fünfte Woche und würde vielleicht schon eine andere Wendung genommen haben, wenn die übrigen Bauarbeiter, besonders die Maurer, die unter organisirten Arbeitern übliche Solidarität geübt hätten. Ohne fremde Hilfe wären die wenigen den Arbeitgebern zur Verfügung stehenden Arbeitswilligen außer Stande gewesen, die Festhalle zum Regierfest fertigzustellen, die Balken auf Bauen zu legen, die Gerüste zu bauen u. s. w. Bitter beklagen sich die Zimmerer darüber, daß organisirte Maurer Streikarbeiten verrichten, die sie abzulehnen berechtigt wären. Bei dem Aufbau der Festhalle sollen acht Mann, zum Theil organisirte Maurer, beschäftigt gewesen sein. Als Entscheidung geben die Maurer an, daß sie von den Vertretern ihres Verbandes vor die Mittelmatte gestellt wurden, entweder die Zimmererarbeit mit zu verrichten, oder die aus der Verweigerung sich ergebenden Konsequenzen selbst zu tragen. Das heißt, daß sie im Falle einer Wabregelung von ihrem Verband keine Unterstützung erhielten.“

Das ist ein von der Leitung des Centralverbandes der Maurer befohlener Streikbruch! Der Vorsitzende des Gewerkschaftsartells hatte, wie die hier fortgelassene Einleitung und der Schluß des Briefes erkennen liegen, augenscheinlich nicht gewollt, daß sein Name in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ genannt wurde. Um so besser, daß er genannt ist. So wird er also offiziell bestätigt der zielbewußte Streikbruch!

**Arbeiterbewegung.** Meerane Die in Aussicht gestellte Aussperrung der Färbereiarbeiter im Meerane-Glauchauer Industriebezirk ist nunmehr seitens der Arbeitgeber durchgeführt worden. Ausgenommen sind nur einige Wolldruckereien und Färbereien. Die Arbeiter verlangen den bestehenden Mindestlohn von 15 Mark wöchentlich, während die Arbeitgeber ihre abnehmende Haltung damit begründen, daß die Farbpreise bis September 1906 mit den Fabrikanten festgelegt sind. Insgesamt kommen bei der Aussperrung 10-12000 Färber in Betracht, wozu sich noch ungefähr 30 000 Weber mit 35-40 000 Webstühlen anschließen dürften. Wie uns aus Gera berichtet wird, hat die Aussperrung bereits auch dort ihre verderbenden Wirkungen begonnen. Zunächst wurden die Färbereiarbeiter brodlos gemacht, und ist unser Verein der Textilarbeiter in Gera mit über 100 Mitglieder theilhaftig. Die Ausdehnung dieser Nachtprobe der Fabrikanten überragt noch den Ausstand und die Aussperrung in Grimmitzschau ganz ungeheuer, da zu damaliger Zeit nur etwa 8000 Ausgesperrte zu verzeichnen waren. — 400 Lederhandschuhmacher in Halberstadt haben zum 5. August ihr Arbeitsverhältnis gekündigt, um eine geregelte Schnittlohnzulage herbeizuführen. Die Dreffeure beantragten eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 Pfg. pro Duzend Paar. Es ist die Aussicht vorhanden, daß die Forderungen der Gehilfen noch vor Ablauf der Kündigungszeit von den Fabrikanten angenommen werden, da einige von denselben bereits bewilligt haben. — Die bereits in letzter Nummer dieses Blattes erwähnte Lohnbewegung der Schuhmachergesellen zu Eumarkt in Schlesien hat bereits zu einem Streik geführt. Die Zeit liegt besonders günstig, da die Meister am 1. August mit den Breslauer Schuhwaarenhändlern Lieferungsverträge abschließen, und ersuchen daher die Gesellen, ihre Forderungen bei der Preisfallulation zu berücksichtigen. Da die Wünsche der Gesellen nur bescheidener Natur sind, 10 Pfg. Lohnerhöhung für das Paar Schuhe und 20 Pfg. für Stiefel, haben auch bereits einige Schuhmacher-

meister sich entgegenkommend gezeigt und haben bewilligt. Wie der Obermeister der Zunft replizierte, müsse erst gestreift werden, damit die Leute etwas hören und ein paar Mark für das Duzend mehr geben. — In Breslau, Danzig, Görlitz und Düsseldorf befinden sich die Tischler in einer Lohnbewegung. Im letztgenannten Orte scheint der Kampf besonders heftig zu werden, da die Zahl der Beteiligten stetig im Wachsen begriffen ist. — In Breslau ist ein weiteres Umschlagen der Bewegung zu erwarten, da die Unternehmer der Metallindustrie in Folge des dortigen Dreherstreiks gedroht haben, die Maschinenfabriken zu schließen. Durch diesen Gewaltakt würden sich den Streikenden noch eine große Zahl freiwillig feiernder Fabrikarbeiter hinzugesellen. — Der Streik in den Staatsbergwerken zu Barsinghausen am Rister ist ohne jeden Erfolg für die Arbeiter beendet worden. — Die Aussperrung im Baugewerbe zu München ist noch nicht zu einem Ende gekommen. Die vom Gewerbeamt gemachten Einigungsversuche lehnte eine Versammlung der Ausständigen ab. Ein Ende der tief in alle Verhältnisse einschneidenden Aussperrung ist deshalb sobald nicht zu erwarten. — Die durch das energische Eintreten des Oberbürgermeisters Zweigert in Essen besonders erwähnenswerth gewordene Bauarbeiteraussperrung geht ihrer Beendigung entgegen, da es zu Unterhandlungen mit den Unternehmern gekommen ist, die zu einem guten Erfolge berechtigen. Die Zahl der Feiernden beträgt zur Zeit 252.

**In einem unsehrwilligen Bekenntnis des Arbeitervertraths sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer** wurde die Zahlstelle Tuttlings des Centralverbandes der Schuhmacher Deutschlands gezwungen. Nach Beendigung der Tarifbewegung in Weissenfels gab der Gewerbeverein der Schuhmacher und Lederarbeiter ein Flugblatt heraus, worin die dem Gewerbeverein aufgebürdete Schuld an dem unglücklichen Ausgang der Bewegung zurückgewiesen und den Führern des Centralverbandes, Simon-Mürnberg und Bock-Gotha, der bei dem ähnlich verlaufenen Tuttlinger Schuhmacherstreik geübte Verrath attestmäßig bewiesen wurde. Dieses kam den beiden Größen höchst unangelegen und sie versuchten nunmehr alle ihre Schuld auf das unvollständige Verhalten ihrer Mitglieder abzuwälzen. Einen solchen Versuch machte insbesondere der Vorsitzende des Centralverbandes deutscher Schuhmacher, Simon-Mürnberg, in einer Versammlung zu Birmaßens. Als nun die Tuttlinger Kollegen den Bericht über die Versammlung in Birmaßens lasen, geriethen dieselben in die Wille und sandten der Redaktion des „Schuhmacher Fachblatt“ folgenden Herzerguß:

**Tuttlings.** Eine Anfangs Juni abgehaltene Mitgliederversammlung war im Verhältnis zu den früheren Versammlungen ziemlich gut besucht. Man besaß sich außer der üblichen Tagesordnung mit den unabweisbaren Behauptungen des Centralvorstandes, welche derselbe gelegentlich in einer Birmaßenser Versammlung gebraucht hat. In Nr. 20 des „Schuhmacher Fachblatt“ wird von einer Versammlung in Birmaßens berichtet. In dem Bericht steht unter Anderem, daß der Tuttlinger Streik nicht aus Mangel an Geld verloren gegangen sei, sondern weil die Streikbrecher zu zahlreich geworden sind. Das ist eine große Unwahrheit. Und zwar deshalb ist's eine Lüge, weil Kollege Bock in der damaligen Sitzung selbst erklärt hat, daß unsere Mittel erschöpft seien. Kollege Bock hat thatsächlich gesagt, es ist kein Geld mehr vorhanden, und das hat er vor einer Kommission von 24 Mitgliedern gesagt, welche das oben Gesagte heute noch bestätigen. Thatsache ist und war auch, daß bei der Aussperrung nur 45 000 M. in der Kasse waren; dies war ja Jedem, der die Abrechnungen gelesen, bekannt. Das wäre auch das Schlimmste nicht an der Sache, wenn dann nicht noch die Unwahrheit aufgesetzt würde, die Tuttlinger seien Streikbrecher gewesen. Thatsache ist und bleibt, daß wir fast gar keine Streikbrecher zu verzeichnen gehabt haben, weder von außen noch von innen. Es ist uns unverständlich, weshalb man die Tuttlinger Schuhmacher nicht in Ruhe lassen kann und immer wieder den alten Rohl aufwärmt. Ober sieht Kollege Simon die Fehler selbst ein, welche damals gemacht wurden? Um sich nach außen rein zu waschen, bezeichnet man die Tuttlinger noch als Streikbrecher.

Da drängt sich einem die Frage auf, haben die Kollegen nach einem 7wöchentlichen Kampfe einen solchen Titel verdient? Ich sage nein! Wenn der Centralvorstand glaubt, daß er mit solchen Unwahrheiten sein Ansehen und das des Vereins bei den Tuttlingern heben kann, täuscht er sich gewaltig. Statt daß man die begangenen Fehler gut zu machen sucht, macht man neue hinzu. Da ist es kein Wunder, wenn die Kollegen immer mehr faßlosflüchtig werden. Ist das die schlaue Taktik unseres Centralvorstandes? Wenn dieser bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit der Ortsverwaltung Knüttel zwischen die Beine wirft, statt daß man sich das Vertrauen der fernstehenden Kollegen wieder zu erwerben sucht, da braucht man nicht zu fragen, weshalb geht die hiesige Zahlstelle immer mehr zurück. Wir würden weiter keine Nothig davon genommen haben, wenn nicht dadurch der Schein oder die Meinung bei den Kollegen anderwärts erweckt würde, es sei so, während doch thatsächlich gerade das Gegentheil der Fall war. Solche Beschuldigungen können wir nicht auf uns ruhen lassen, auch wenn zu berücksichtigen ist, daß wir den Zorn des Centralvorstandes auf uns laden. Wäre, damals, vor fünf Jahren, der Vorstand sowie der Redakteur des Fachblattes etwas toleranter gewesen und hätte uns auch zu Worten kommen lassen, wahrhaftig, es wäre keine so böse Meinung bei den übrigen Zahlstellen entstanden, wie es jetzt thatsächlich der Fall ist.

Durch dieses Dokument wird die Taktik der sich als Beherrscher der großen proletarischen Armee aufspielenden Gewerkschaftsführer in ihrer ganzen Unfähigkeit dargestellt. Den Lesern des „Gewerbeverein“ wird der in Nr. 21 vom 25. Mai erschienene Artikel, betitelt „Von

Tuttlings bis Weissenfels“, noch in guter Erinnerung sein, woselbst die Begebenheiten ausführlich dargelegt wurden. In Weissenfels war notorisch die Zahl der Arbeitswilligen aus den Reihen des Centralverbandes zu einer so enormen Höhe angewachsen, daß der Abbruch der Bewegung erfolgen mußte. Weil eben derselbe Simon dieses wußte, auch selbst für Aufhebung der Bewegung eintrat, aber nicht den Muth hatte, dieses vor versammeltem Volke zu erklären, und weil er die „gänzliche Vernichtung des Gewerbevereins“ — was ihm natürlich nicht gelang — über die Tarifbewegung stellte, deshalb ruht der Verrath auf seinem Gewissen. Der Gewerbeverein der Schuhmacher war in Weissenfels nicht so entscheidend über die Tarifbewegung wie der Centralverband. Nun ist den beiden Koryphäen Simon-Mürnberg und Bock-Gotha auch noch der letzte Rest der zur Vertheidigung ihrer Tuttlinger Machinationen nothwendigen Waffen aus der Hand geschlagen.

**Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins.** Bei der Nachwahl zum Reichstage im Wahlkreise Hameln a. W. brachte die sozialdemokratische Partei 1486 Stimmen weniger auf als im Jahre 1903. Auch bei den meisten übrigen Nachwahlen ist ihre Stimmenzahl theilweise sogar erheblich zurückgegangen. Augenscheinlich will man hierfür, wenigstens im Wahlkreise Hameln, die Gewerkschaften verantwortlich machen. In dem hannoverschen sozialdemokratischen „Volkswille“, steht nämlich aus Hameln das Folgende zu lesen:

Es würde gar nichts schaden, wenn die Mitglieder der Gewerkschaftsvorstände vor allen Dingen sich etwas mehr um die politische Organisation bekümmerten. Was soll man davon sagen, wenn von den der starken Maurerorganisation in Hameln angehörigen Arbeitern zwei bis drei Mann politisch organisiert, und diese nicht mit vier Pferden in die Versammlung zu bringen sind. Ebnlich und oft noch schlimmer sieht es in anderen Gewerkschaften aus. Man komme uns nicht mit so billigen Einwänden, wie die Gewerkschaften könnten auf ihre Mitglieder betreffs der politischen Organisation keinen Einfluß ausüben. Alle Gewerkschaften sind sich einig darin und verlangen mit Recht, daß jeder, der sich sozialdemokratisch und politisch organisiert, sich auch vor allem Dingen gewerkschaftlich organisiert. Dasselbe kann aber auch die politische Organisation von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern verlangen, namentlich dann, wenn sich diese Sozialdemokraten nennen. Hier muß endlich Wandel geschaffen werden.

Die regelmäßige Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, die am Mittwoch Abend stattfinden sollte, war derartig schwach besucht, daß sie nicht abgehalten werden konnte. Diese Bummellei unter den Parteigenossen kann gar nicht scharf genug verurtheilt werden.

Die Gewerkschafter müssen also die Agitatoren der sozialdemokratischen Partei sein. Wer es ausnahmsweise nicht ist, und nicht sein will, der ist hiernach in den Augen der „Bisbewußten“ ein Bummeler.

**Direkte Aktion für den Auktundentag.** Die sozialistische französische Confédération du Travail (= der französische Gewerkschaftsbund), will von der Feier des 1. Mai zur direkten Aktion für den Auktundentag übergehen. Vom 1. Mai nächsten Jahres ab sollen die Mitglieder genannter Organisation nach stündiger Arbeit sich ohne weiteren Aufenthalt von der Arbeitsstelle entfernen. Um den Protest der Unternehmer soll sich Niemand kümmern. Schnell fertig ist der Sozialist mit dem Wort! Die ganze Aktion wird mit einer, für ruhig und nüchtern denkende Menschen klar vor-ausschbaren schweren Niederlage der Arbeiter enden. Allerdings, bis zum 1. Mai nächsten Jahres ist noch eine lange Zeit zum Bestimmen. Uebrigens haben auch die schweizerischen Sozialisten in ihrer radikalsten Spielart den Beschluß der französischen „Genossen“ mit Enthusiasmus begrüßt. Das schweizerische Organ des Grünlivereins, „Der Grünlivier“, warnt vor diesem Enthusiasmus und setzt auseinander, daß die direkte Aktion nur mit einer Niederlage der Arbeiter enden werde. Die Verkürzung der Arbeitszeit könne nur schrittweise erfolgen.

Die französische Arbeiterbewegung ist noch weit mehr zersplittert als die deutsche. Allein die Sozialisten laufen in einem halben Duzend Richtungen auseinander. „Der Grünlivier“ lobt die deutschen Sozialdemokraten, weil sie noch die „fürchtbar profasische, ledern nüchterne, zum Sterben langweilige gewerkschaftliche Kleinarbeit“ auf sich genommen hätten. Gegenüber den Phantasten der Sozialdemokratie mag die praktische Arbeit in den Berufsvereinen „profasisch, ledern, nüchtern und zum Sterben langweilig erscheinen“, der praktische Idealismus in dieser Arbeit hat aber Erfolg, während die sozialdemokratischen Phantasten keinen höheren praktischen Werth haben, als buntfarbig schillernde Seifenblasen.

**Der Krankenversicherungszwang für die Hausgewerbetreibenden** war bisher in das Belieben der Gemeindeverwaltungen gestellt. Jetzt scheint auch für jene eine reichsgesetzliche Zwangsversicherung geplant zu sein. Die Kgl. bayerische Staatsregierung hat nämlich den folgenden Erlaß an ihre Kreisregierungen gerichtet:

Im Reichsamt des Innern sind gegenwärtig Vorarbeiten für die reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherung für die Hausgewerbetreibenden im Gange. Um die hierzu noch erforderlichen Unterlagen zu erhalten, wurde vom Reichsamt des Innern der anruhende Fragebogen aufgestellt. Die Distriktsverwaltungsbehörden der in Betracht kommenden Bezirke sind zu beauftragen, sich unter Benutzung des Fragebogens über die darin gestellten

Kunmehr hielt Verbandssekretär K l a v o n - Berlin eine der Jubelfeier angepaßte Rede. In wirkungsvollen Worten schilderte er das Lebenswerk des verbliebenen Gründers und Führers der Deutschen Gewervereine, von Kämpfen in der Gründungszeit beginnend bis auf die heutige Zeit. Der enge Raum gestattete es nicht, die mit größter Aufmerksamkeit und starkem Verfall aufgenommene Festsprache hier ausführlich wiederzugeben. Nach dieser Rede sprach noch Kollege S o l l m a n n, die Versammelten auffordernd, mit größter Kraftanstrengung an dem Ausbau unserer Organisation thätig zu sein. Nachdem der Sängerkor einige Festlieder zu Gehör gebracht hatte, entrollte der unterzeichnete Ortsverbandsschriftführer ein ausführliches Bild von der Entwicklung und der Thätigkeit des Ortsverbandes in den 25 Jahren. Begründet wurde der Ortsverband von den Ortsvereinen der Tischler, Maschinenbauer und Schneider und hatte in den ersten Jahren seines Bestehens mit vielen Zwischenfällen zu kämpfen. An den Ereignissen der öffentlichen, kommunalen Begebenheiten nahm der Ortsverband stets regen Anteil. Im Jahre 1896, als die Wohnungsnot am hiesigen Plage besonders groß war, beschloß der Ortsverband die Gründung eines Bauvereins, welcher sich unter Anerkennung fast der gesamten Bürgerschaft gut entwickelt hat. Die zum Ortsverbande gehörigen Ortsvereine entwickelten sich ebenfalls sehr gut und ist wohl zu erwarten, daß bei der Mitarbeit aller Kollegen ein weites Wachstum unter Führung des Einflusses ergibt wird. Nach dieser günstigen Bericht folgte noch ein gemüthliches Zusammensein, wobei alte Erinnerungen aufgetaucht und neue Pläne entworfen wurden.

Am Sonntag Morgen wurden zunächst die auswärtigen Vereine vom Bahnhof abgeholt, worauf ein gemeinsamer Spaziergang nach den langen Bergen unternommen wurde. Mittags 1 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug nach dem Schützenhause, woselbst sich bald ein reges Treiben entwickelte. Die Frauen und Jungfrauen stifteten ein kostbares Rahmenband, welches in feierlicher Weise an der Fahne befestigt wurde. Nach diesem Akt betrat der Beauftragte der städtischen Behörden, Stadtrat S t a w i t z die Rednerbühne, um dem Ortsverband die Grüße und Glückwünsche der Behörden zu übermitteln. Er versicherte, daß sich der Ortsverband auch fernertätig der Sympathie der städtischen Behörden erfreuen werde. Mit besonderer Genugthuung konstatierte er das eifrige Streben der Gewervereiner im Gewerbegebiet, für das Wohl der arbeitenden Klassen einzutreten. Er wünschte dem Ortsverband weiteres Gelingen und schloß mit einem Hoch auf denselben. Nach diesem sprach als Vertreter des Norddeutschen Ausbreitungsverbandes Kollege S a p, der ein inniges Zusammenarbeiten aller Ortsvereine dringend forderte. Es stifteten Rahmenbänder die Stolper Ortsvereine der Tischler, Maschinenbauer, Schneider, Schuhmacher, Maler, Fabrik- und Handarbeiter I und II, die Maschinenbauer zu Witow, sowie der Ortsverbandsaussschuß zu Stolp und der Ortsverband Lauenburg. Verbandssekretär K l a v o n sprach seine Freude über die Einmütigkeit unter den Mitgliedern aus und über das Interesse, welches die Stadt Stolp dem Ortsverbande und somit der ganzen Gewervereinerbewegung entgegenbringe. Nach diesem offiziellen Teil ordnete sich der Zug zu einem Durchmarsch durch die Stadt, welcher eine Stunde in Anspruch nahm. Abends begann dann das Saalfest, welches in der schönsten Weise zur allgemeinen Zufriedenheit aller Teilnehmer seinen Abschluß fand. Allen Verbandsmitgliedern, auswärtigen wie hiesigen, sprach der Ausschuss seinen Dank aus, insbesondere dem Kollegen Klavon und den Ehrenfrauen.

E. S a l l, Ortsverbandsschriftführer.

## Verbands-Zeitung.

### 7. Sammelliste\*)

für die angeschlossenen Gewervereinskolegen in Bayern.  
 Fabrik- und Handarbeiter: Berlin I 11. 350. Riechpner u. Metallarbeiter: Ansbach 7,58, Gagen I 1,80. Maschinenbau- und Metallarbeiter: Innohofstadt 5,65, Bayern 3., Wehr 6,95, Schalle 9,20. Schneider: München 3,40. Tischler: Berlin V 10,., Berlin-West 2,15, Dortmund 6,50. Ortsverbände: Leipzig-West 30,., Summa 89,73 M., bereits quittiert 3487,85 M. Insgesamt 3577,58 M.

Berlin, den 29. Juli 1905. R. Klein, Verbandskassier.  
 Vertichtigung: In der 5. Sammelliste soll es statt 3 M. 8 M. Maschinenbauer Rüdelshausen heißen, ferner bei Bildhauer Berlin, gesammelt durch Klavert 5,25 M.

### \* Aufruf an die Ortsvereine Sachsens der Graphischen Berufe und Maler.

Nachdem ich von meinem Ortsverein, sowie vom Ortsverein Dresden als Agitationsleiter vorgeschlagen, die Befähigung des Generalrats zu erhalten habe, halte ich es für notwendig, bei Beginn meiner Thätigkeit, an die zu meinem Bezirk gehörenden Vereine einige Worte zu richten.

Werthe Genossen! Es tritt nun an mich die ernste Pflicht heran, dafür zu sorgen, daß die Agitation in immer weitere Schichten dringt und bahnbrechend für unsere Organisation wirkt. Darum richte ich nun an die geehrten Vereine Sachsens die Aufforderung sich in den nächsten Ausschüssen und Vereinsversammlungen mit folgenden Punkten zu befassen und mir das Resultat derselben sofort mitzuthellen:

1. Welche Schritte sollen unternommen werden, um für die Zukunft eine bessere und erfolgreichere Agitation in die Wege zu leiten?
  2. Würde eine Massenverteilung von Agitationskarten von Vorteil sein?
  3. Auch ein Flugblatt ist in Erwägung zu ziehen?
  4. Welche Hindernisse würden zu überwinden sein?
- Ich appelliere an das Pflichtgefühl der Ausschuß, daß meine Aufforderung nicht unerhört verhallt und hoffe, daß sie ein fruchtbares Echo bei allen Genossen hervorruft.

Genossen! Ein Jeder, welcher im wahren Sinne des Wortes Gewervereiner ist, wird sich jetzt lebhaft betätigen müssen, denn Laueheit und Muthlosigkeit erschweren die Agitation. Wohl weiß ich aus eigener Erfahrung, daß nicht jede Mühe von Erfolg gekrönt ist, jedoch darf man nicht gleich die Hände ins Korn werfen, sondern im Gegentheil, mit einer noch größeren Zähigkeit und Ausdauer arbeiten, um doch etwas zu erringen. Darum fort, Genossen, mit Laueheit und Gleichgültigkeit! Ich versichere gleich-

\*) Vervollständigung an den Verbandskassier Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/22.

zeitig, daß ich allen an mich kommenden Wünschen, soweit es sich um die Leitung und Förderung der Gewervereinerinteressen handelt, stets in gewissenhafter Weise nachkommen werde.

E. r n s t L ü r p e, Agitationsleiter für das Königreich Sachsen, Chemnitz, Reithofstr. 21 II.

\* **Protokoll der 8. Vorstandssitzung des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes der Deutschen Gewervereine am 22. Juli 1905, Abends 8 1/2 Uhr, im Sekretariat.** Anwesend sind Flegler, Heinen, Gallenberg, Willems, Grüßen, Warbus, Moritz, die Arbeitersekretäre Appel und Erkelens. Der Vorsitzende widmet Eingangsbemerkungen dem verstorbenen Anwalt einen Nachruf, indem er seine Verdienste für die Arbeiter und die Gewervereinerbewegung hervorhebt. Der Vorstand erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von seinem Sitze. — Erkelens berichtet über die Gänge, besonders über Briefe vom Centralrat und dem Generalrat der Textilarbeiter. Ferner über die Verhandlungen betr. die Buchhandlung. Der Betrieb wird in 8—14 Tagen beginnen. — Erkelens verliest ein Schreiben des Kassiers Gallenberg, der wegen Kränklichkeit die Geschäftsführung nicht mehr aufrecht erhalten kann. Die Arbeit habe besonders mit den Sammlungen zur Tageszeitung einen derartigen Umfang angenommen, daß sie im Nebenamt nicht mehr bewältigt werden könnte. Um alles fortreif erleben zu können, sei also die Anstellung eines Kassiers notwendig. Es könne nur eine kaufmännisch gebildete Person in Frage kommen. Nach langer Debatte wird die Angelegenheit vertagt. — Es wird beschlossen, den auswärtigen Ausschussmitgliedern sofort das Protokoll der Sitzung zuzusenden und mal bereit deren Ansicht zu hören. Die nächste Vorstandssitzung am 30. Juli soll sich dann mit der Angelegenheit befassen. **Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr.**

Grüßen, Schriftführer.

### \* Norddeutscher Ausbreitungsverband.

Protokoll der Vorstandssitzung vom 13. Juli 1905. Abgehalten im Lokal Engelse. Anwesend sind die Kollegen: Kuhlentamp, Galties, Bleiwitz, Frau Kuhlentamp und Flegler; unentschuldig fehlt Kollege Bätner. Die Sitzung übernimmt Kollege Kuhlentamp. Dieser eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Abends.

Die eingelassenen Postfächer werden zuerst erledigt. Ein Schreiben des Generalrats der Textil- und Stuhlarbeiter wird zur Kenntnis genommen. — In Agitationsangelegenheit wird beschlossen, die Agitationskommission des Ortsverbandes Stettin zur nächsten Sitzung zur Beratung über einige Angelegenheiten miteinzuladen. Eine Einladung vom Ortsverband Stolp soll vom Schriftführer beantwortet werden. Für die in einer außerordentlichen Sitzung beschlossene Teilnahme zur Beerdigung unseres Anwalts werden die Kosten ohne Diskussion bewilligt. Ein Schreiben vom Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverband wird zur Kenntnis genommen. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Sachen folgt Schluß der Sitzung um 11 Uhr. Die nächste Sitzung findet am 17. August, Abends 8 1/2 Uhr statt.

R. F l e g l e r, Schriftführer, Wollfür. Nr. 11.

### \* Süddeutscher Ausbreitungsverband.

Protokollauszug der Vorstandssitzung am 20. Juli 1905. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 8 Uhr; die Kollegen Schuler und Ett fehlten, letzterer entschuldig. **Könige D r e i c h e r** hat sich nach Würtemberg ausgeführt, wobei Ortsverbände als auch Ortsvereine in Ulm, Kaufheim, Öppingen, Ehlingen, Untertürkheim, Cannstatt, Stuttgart, Luttlingen, Schramberg, Apirsbach und Lauterbach besucht wurden und zum Teil gut besuchte Versammlungen abgehalten wurden. Redner erwähnt, daß er von der Tour befrachtet zurückgekommen sei und schlägt vor, dort auch Fabriksversammlungen abhalten zu lassen. Ferner war Redner auf der Rückreise in U n z b u r g anwesend und wurde im Verein mit einem Kollegen der Fabr.-u. Handarb. ein D. V. genannten Veres mit 13 Mitgliedern dortselbst gegründet. Der Vorsitzende giebt bekannt, daß in K r u m b a c h ein D. V. der Bauhandwerker mit 32 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde und spricht dem Kollegen Bleicher die Genugthuung aus für seine gehabte Mühe. — Ein Einlauf von R i e g e r wird zur Kenntnis genommen und hat sich dortselbst, nachdem nach dort Kollege G r ö b e r - Biberach beordert wurde, ein D. V. der Bauhandwerker mit 11 Mitgliedern konstituiert. Ein Schreiben aus T h u r n a u ist durch Kenntnissgabe erledigt; desgleichen ein Schreiben des Centralrats. Eine Anfrage Erkelens, betr. Konferenz, soll hieselbst beantwortet werden. Gesuche um Referenten liegen vor von Biberach für den 22. Juli, von Regensburg auf den 24. Juli und wird nach Biberach Koll. Kallischer, nach Regensburg Koll. Bleicher delegiert. — Von Schwabach und Ansbach sind für die nächste Zeit ebenfalls Gesuche vorhanden und wird dem zur gegebenen Zeit entsprochen. — Kollege L i n d e m a n n giebt sodann den Vierteljahrsabschluss bekannt, gegen welchen keine Erinnerung besteht; ferner theilt derselbe mit, daß im vorigen Protokoll von einer Revision des Koll. Keppler die Rede sei. Er müsse konstatieren, daß Koll. Keppler wohl gekommen sei, die Revision vorzunehmen, da es aber übersehen wurde, ihn hiervon in Kenntnis zu setzen, er deshalb auf Agitation gewiesen sei und die Kasse nicht revidiert werden konnte. Der Schriftführer wird beauftragt, dies im Protokoll als auch im Auszug richtig zu stellen. Nachdem Kollege S e i g noch eine persönliche Anfrage an den Koll. Rieger stellt, die derselbe beantwortet, tritt Schluß der Sitzung Nachts 12 Uhr ein.

R. J e n s s, Schriftführer.

### Verammlungen.

**Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewervereine (D. D.)** Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2—10 1/2 Uhr im Verbandshaus der Deutschen Gewervereine, N.O., Greifswalderstr. 221/222. Gäste stets willkommen. — **Sängerkor der Deutschen Gewervereine (D. D.)** Jeden Donnerstag, Abends 9—11 Uhr, Uebungsstunde im Verbandshaus der Deutschen Gewervereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 5. August. Maschinenbau- u. Metallarbeiter IV.** Abends 8 1/2 Uhr bei Meyer, Zellwerstr. 3. L. D.: Vortrag des Redaktors Herr Goldschmidt. Abstimmung über Lokalfonds. Vertikationsangelegenheiten. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Ab. 8 1/2 Uhr, Triftstr. 41. L. D. d. j. Nachher Ausschussung. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter X.** Ab. 8 1/2 Uhr bei E. Klavon, Rüdelsstr. 20. L. D.: Protokoll Lokalzuschlag. Vertikationsangelegenheiten. Verkünder und Fragekasten. — **Fabrik- und Handarbeiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Tempelherrenstr. 20a. L. D. d. j. — **Stahl- (Textil-) Arbeiter.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Sydow, Sandbergstr. 6. L. D.: Generalratsprotokoll. Aus-

fragen gutachtlich zu äußern, nachdem sie sich mit geeigneten Auskunftspersonen ihres Berufs — Unternehmern, Hausgewerbetreibenden, eventuell auch Vertretern der Kassenorgane und der Bezirksvereine für Handel und Gewerbe, Gewerbeaufsichtsbeamten, Ärzten u. dgl. — nach Bedarf in Verbindung gesetzt haben. Die ausgefüllten Fragebogen sind mit einer gutachtlichen Äußerung der Kgl. Regierung, Kammer des Innern, mit thunlichster Beschleunigung wieder anher in Vorlage zu bringen. Die Einnahme der Handels- und Gewerbevereine oder sonstiger zur Auskunftsbeurteilung geeigneter Organe bleibt der Kgl. Regierung, Kammer des Innern, anheimgestellt.

Genaues über eine anderweit gerichtete Forderung der Krankenversicherungs-gesetzgebung haben wir noch nicht in Erfahrung bringen können. Ueber „Vermuthliches“ äußerten wir uns bereits in Nr. 29 des „Gewerkvereins“.

Zum verkostenen rheinisch-westfälischen Bierbockstoff äußert sich in sehr interessanter Weise das Organ der sozialdemokratischen Vokalorganisten „Die Einigkeit“ (Nr. 28). Das Blatt nennt das Ende des Bockstoffs „ein schmähliches“. Ein Düsseldorf „Genosse“ habe gesagt: „Wenn die Mitglieder des Kölner Gewerkschaftskartells von jedem Glase bockstottirten Bier, welches sie selbst getrunken hätten, einen schwarzen Flecken im Gesicht bekommen hätten, auch nur so groß, wie eine Nadelspitze dann wären die Leute alle Mohren“.

Die Brauereiarbeiter seien von der Bockstottirkommission schmachvoll verrathen worden; und dann wird der Vorwurf der Vertuschung erhoben:

„Seht, wo es sich um einen bewiesenen schmachvollen Verrath und Enttöschung kämpfender Arbeiter handelt, da wird alles vermiehen, und wo es doch einmal durchbrechen will, mit allen Mitteln unterdrückt, daß nur ja die breite Öffentlichkeit nichts erfährt. So, ja, das ist fleisch von ihrem Fleisch, darin scheidet man sich nicht gerne selber. Nun, wir haben die Sache hier noch einmal unantastbar festgelegt, damit ihr uns die Sache erleidet, mögen sich die Geschädigten damit abfinden. Wer sich so „führen“ läßt, ohne dagegen zu rebelliren, der verdient noch weiter so behandelt zu werden“.

An einer anderen Stelle heißt es: „Der Glorienschein der Verbandsführer würde aber verschwinden, wenn die große Masse der Arbeiter Gelegenheit hätte, hinter die Kulissen zu schauen und die Wahrheit zu erfahren“.

So aus dem Lager der eigenen Parteigenossen des Arbeiterverraths angeklagt zu werden, muß für die Bockstottirkommission recht bitter sein. Unseren Verbandsgenossen in Düsseldorf wurde ein Platz in der Bockstottirkommission verweigert und zogen sich diese daher von der Mitwirkung zurück. Fürchte man auch hier den „Blick hinter die Kulissen“?

Das Schweizerische Fabrikgesetz, welches schon seit 1878 unverändert besteht und eine 11stündige Maximalarbeitszeit vorschreibt, hat nunmehr durch ein neues Gesetz endlich einmal eine Ergänzung dahin erfahren, daß in den industriellen Betrieben Sonnabends nur 9 Stunden und nicht länger als bis 5 Uhr Nachmittags gearbeitet und den Arbeitern keine Arbeit mit nach Hause gegeben werden darf. Diese Bestimmungen sollen, am 1. Januar 1906 in Kraft treten.

Was soll man bei der Hitze trinken? In Norddeutschland wird neuerdings von den Bauhandwerkern (Abtinenten und Nicht-abtinenten) in den sogenannten Bauhuden auf ebenso einfache wie billige Weise ein außerordentlich schmackhaftes Getränk hergestellt, welches besonders in heißer Sommerzeit zur Stillung des Durstes höchst empfehlenswert ist. Die Herstellung desselben ist folgende: Man thut drei Eßlöffel gewöhnliche Habergrütze, eine halbe, in Scheiben geschnittene Citrone und einen Theelöffel Zucker in ein Gefäß, gießt einen Liter kaltes Wasser darauf, läßt die Mischung etwas ziehen und gießt nach Bedarf dann in das Trinkgefäß. Dr. B.

## Gewerkvereins-Zeitel.

§ **Berlin.** Gewerkverein der Konditoren. In keinem Beruf ist die Zersplitterung der Gehilfenschaft in kleine Vereine und Vereinen so groß, wie in unserem Beruf der Konditoren. Neuerdings will sich nun noch ein Verband der „Indifferenten“ gründen. Die Konditoren gehören meist lokalen Vereinen an, die nur Vergnügungszwecken hulbigen. Damit kann die Gehilfenschaft natürlich nicht gefördert werden. Die Ortsverbände und Ortsvereine anderer Berufe im Verbands der Deutschen Gewerkvereine sollten uns helfen, in den lokalen Vereinen der Konditoren Interesse für unsern Gewerkverein zu gewinnen, damit die Gehilfen endlich für eine praktische Organisation zur Verbesserung ihrer Lage gewonnen werden. Solche lokalen Vereine bestehen fast ausnahmslos in jeder Stadt, selbst vielfach in ganz kleinen Städtchen. Die Arbeitsverhältnisse sind gerade in unserm Beruf ganz besonders der Verbesserung bedürftig. Wir kommen aber nicht einen Schritt vorwärts, wenn es uns nicht gelingt, die Gleichgiltigen und Indifferenten in den Vergnügungsvereinen aufzurütteln und zu interessieren für unsere so überaus wichtigen Aufgaben. Wir müssen auch darauf bedacht sein, im Anschluß an unsern Gewerkverein der Konditoren, Ortsvereine der Badgehilfen zu begründen. Die Päder stehen sich vielfach noch schlechter als die Konditoren und kann deren Lage auch nicht anders wirksam besser gestaltet werden, als durch eine energische Organisation. Schon 5—6 Kollegen können einen Verein bilden und soviel Badgehilfen giebt es schließlich doch

an jedem Ort. Die Badgehilfen sind allerdings in ihrer persönlichen Freiheit sehr eingeschränkt durch das Kost- und Logiswesen bei den Bringspulen. Angesichts der überaus traurigen Verhältnisse, in welchen sich die meisten Badgehilfen befinden, muß ein Weg zur Organisation und damit zur Errettung aus dem Sumpf des Glendes gefunden werden. Weder die Vergnügungsvereine noch der Verband der Konditoren sozialdemokratischer Richtung sind geeignet, den Konditoren und Badgehilfen zum Anschluß empfohlen zu werden, zumal im sozialdemokratischen Verband garnicht nach den Lehren einer gesunden Organisation gewirkt wird. Hier in Berlin lenne ich zahlreiche Mitglieder dieses Centralverbandes, welche in der Woche 90—100 Stunden arbeiten. Ich gehe nicht soweit, der Hauptleitung des Centralverbandes daraus einen Vorwurf zu machen, denn ich bin überzeugt, daß diese ein solches Verhalten der Mitglieder nicht billigt. Indessen möchte ich doch hervorheben, daß es eigentümlich ist, wenn eine Organisation, die alle Tage mit radikalen Lebensarten den Klassenkampf predigt und die ihren Lebenszweck darin sieht, andere Verbände, insbesondere unsere Gewerkvereine, herunterzureißen, sich zunächst um die Mitglieder der eigenen Organisation nicht beher kümmern. In einer bekannten Cafeteria in Berlin N. 58 arbeiteten sogar Obmänner aus den sozialdemokratischen Wahlvereinen 94 Stunden pro Woche. Wenn solche Dinge am grünen Holz geschehen, wie soll es dann erst am dürren sein? Unsere Organisation geht ruhig, sachlich und mit vollem Ernst vor und wirft auch darauf, daß die Mitglieder nach den Grundsätzen der Organisation handeln. Jeder Gewerkvereiner muß in seinem Beruf selbstverständlich seine Pflicht erfüllen. Für einen anständigen Lohn soll er auch eine gute Arbeit leisten. Für schlechte Löhne sich aber in einer unverantwortlich langen Arbeitszeit abzurufen, entspricht nicht dem Wesen der Gewerkvereinsbewegung. Und so richte ich nochmals an alle Ortsvereine, Orts- und Ausbreitungsvverbände die dringende Aufforderung, unsern Gewerkverein durch Begründung von Ortsvereinen der Konditoren und solchen der Badgehilfen beizustehen und ihm dadurch zu helfen die Lage der Gehilfen in diesem wichtigen Beruf menschenwürdiger zu gestalten.

§ **Dresden (Ortsverband).** Durch die Verlegung unseres Arbeitsnachweises nach Webergasse 28, I, welche am 1. August d. Z. erfolgte, wird zu gleicher Zeit eine Verbesserung desselben in Kraft treten, indem neben der bisher in den Abendstunden von 7 bis 8 erfolgten Vermittlungstätigkeit auch Vormittags von 10 bis 11 der Arbeitsnachweis geöffnet ist. Ferner wird dort eine soziale Auskunftsstelle über alle im Arbeiterleben auftauchenden Fragen eröffnet. Die Auskünfte sind unentgeltlich.

§ **Granshüh.** Im schattigen Garten des Wöltger'schen Restaurants feierte der Ortsverband Granshüh und Umgegend unter zahlreicher Theilnahme von Freunden und Genossen sein schon verlaufenes 6. Stiftungsfest. Kollege Herberger aus Halle war uns in bereitwilligster Weise vom Centralrathe als Festredner gewährt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen herrlichen poetischen Willkommengruß, in ausdrucksvollen Worten gesprochen vom Kollegen K a d a z - Granshüh, welcher reichen Beifall erntete. Kollege W i l l e - Granshüh begrüßte als Vorsitzender des Verbandes die Erschienenen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch bereiten Ausdruck und sodann Kollegen Herberger-Halle das Wort zur Festrede zu erteilen. Der Redner übermittelte die Grüße des Centralrathes, von welchem er angelesen sei, einige Worte gelegentlich des heutigen Festes zu sprechen. Sodann schilderte er in klaren pathetischen Worten das Hin- und Her unseres allerberechtigten Anwalts Dr. Mar. H i t t h. Eine rechte Feststimmung konnte sich da noch nicht einstellen, da wir noch alle unter dem Drucke dieses traurigen Ereignisses stehen. Kaum deckt den großen Mann die kühle Erde und schon sind von mancher Seite die Worte gefallen, daß mit seinem Tode auch seine Schöpfung, die Gewerkvereinsorganisation, erben werde, weil seine Ideen nicht thatkräftig genug gewesen wären, sich zu erhalten. Das frische Leben und der gesunde Kern, der logische Aufbau, der unserer Organisation trotz aller Anfeindungen nun einmal eigen ist, beweisen aber das Gegentheil. Redner konstatiert, daß unsere Bestrebungen mehr zur Anerkennung kommen. Allerdings mache sich auch im Gewerkvereinsleben fühlbar der Geist der Zeit, in welchem ideales Streben nur wenig Verständnis finde; so doch herrsche auch unter den Gewerkvereinsmitgliedern zu sehr der Materialismus vor und Jeder glaubt, daß die Organisation nur dazu da sei, möglichst viel aus ihr herauszu ziehen, während doch finanzielle und persönliche Opfer gebracht werden müßten, um die Organisation nach jeder Richtung hin zu heben und leistungsfähig zu machen. Selbst die Regierung habe mit ihrer sozialen Gesetzgebung grundlegende Gedanken unserer Organisation entliehen und Vieles aus dem Rahmen der von den Gewerkvereinen verfolgten Prinzipien verwendet. Redner geht über auf die Thätigkeit der Gewerkegerichte und erwähnt, daß vielfach durch diese in den sozialen Kämpfen der Bahn des Friedens die Wege geebnet wurden. Nur auf dem Boden der Neutralität und der parteipolitischen wie kirchlichen Unabhängigkeit könne die Arbeiterschaft ihr Loos verbessern. Der wirtschaftliche Kampf ist noch lange nicht beendet, die Bestrebungen der Tarifvereinbarungen leiten die ganze Arbeiterfrage in Bahnen und geben ihr Formen, bei denen auch der beste Arbeiter nicht uninteressiert die Hände in den Schooß legen kann. Redner richtet lebhafteste Worte an die Jugend und fordert sie auf, den Gewerkvereinen beizutreten. Mit dem Wunsche, daß der Granshüh'ers Ortsverband sich weiter ausdehnen möge, brachte der Festredner einen lebhaft aufgenommenen Toast auf den Ortsverband aus. Reichter Beifall folgte den Ausführungen des Redners. An dieser Stelle Kollegen Herberger unsern besten Dank.

§ **Stolz (Wommern).** Vom schönsten Wetter begünstigt, beging der Ortsverband sein 25jähriges Bestehen am Sonnabend, 8. und Sonntag, 9. Juli durch eine herrliche Festlichkeit. Der Ortsverbandsvorstand hatte alles gethan, um die Gedenkstunde würdig zu gestalten. Von den Brudervereinen hatten sich eingefunden der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter Stolzmühle, sowie der Ortsverband Kauenburg. Eingeleitet wurde die Jubelfeier am Sonnabend Abend durch eine stark besuchte Festversammlung, zu welcher auch Vertreter der städtischen Behörden und angegebene Bürger erschienen waren. Nachher der Sängerbund des Ortsverbandes zwei Lieder vorgetragen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Ortsverbandes H u n z die Festtheilnehmer, wies auf die Bedeutung der heutigen Festlichkeit hin, und widmete dem verstorbenen Verbandsanwalt in einer zu Herzen gehenden Ansprache einen Nachruf, welcher von den Anwesenden stehend angehört wurde.